

---

**Rubrik\_1**

Amokläufe können im Vorfeld erkannt und verhindert werden. Das behauptet zumindest der Saarbrücker Bildungswissenschaftler und Aggressions-Forscher *Dr. Christoph Paulus*, der eine Vielzahl an Amokläufen systematisch analysiert hat. Dabei konnte er erstaunliche Übereinstimmungen und typische Abläufe festgestellt. Was das für die Prävention von Amokläufen bedeutet, hat sich die NJW von ihm erläutern lassen.

*NJW: Herr Dr. Paulus, Sie meinen, dass Amokläufe in einem frühen Stadium erkannt und verhindert werden können. Wie kommen Sie darauf?*

**Paulus:** Ein Amoklauf ist keine spontane Tat, sondern wird über einen längeren Zeitraum geplant. Schon lange Zeit vorher zeigen die Täter Veränderungen in ihrem Denken und Verhalten, die auf ihre problematische Sichtweise auf die Welt um sie herum hinweisen.

*NJW: Sie haben im Rahmen Ihrer Forschungsarbeit 60 Amokläufe untersucht. Welche Übereinstimmungen haben Sie dabei festgestellt?*

**Paulus:** Es gibt bei jugendlichen Amokläufern drei Variablen, die sich immer wieder finden: Eine narzisstische, paranoide oder psychopathische Persönlichkeitsstörung, Zugang und Faszination zu und für Waffen und aggressive Handlungsscripts. Wenn dazu eine sich langsam aufbauende Wut auf eine nicht direkt spezifizierbare Gruppe wie „die Schule“ oder „die Gesellschaft“ dazukommt, kann diese Kombination von Variablen sehr gefährlich werden. Daneben gibt es Variablen, die nicht immer, aber häufig zu finden waren, wie z.B. Vorankündigungen, plötzliche Verhaltensänderungen, Rückzug aus dem sozialen Umfeld oder Anzeichen von depressiven oder hoffnungslosen Gemütszuständen.

*NJW: Sie sagen, es gibt typische Abläufe. Können Sie uns das erläutern?*

**Paulus:** Es beginnt meistens mit kleinen alltäglichen Dingen: Kritik oder Ablehnung werden als schwere persönliche Niederlage empfunden. Weil die Täter diese Erfahrungen nicht positiv verarbeiten können, nimmt die Umwelt (verkürzt dargestellt) allmählich bedrohlichere Züge an, die Sichtweise der Welt verdunkelt sich zunehmend. Der Täter durchläuft Phasen des Grübelns. Auf Frust- und Trauerphasen folgen häufig depressive Zustände. Irgendwann schlägt Trauer in Ärger, dann in Wut um, die sich zunehmend steigert und denen der junge Mensch nichts entgegenzusetzen hat, weil Handlungsalternativen für ihn fehlen. Irgendwann wird er auf andere Amokläufer aufmerksam und entdeckt darin Gleichgesinnte, die ihm als Vorbild dienen und deren Taten häufig noch heroisch glorifiziert werden. Das menschliche Leben als solches beginnt, seinen Wert zu verlieren und die Spirale kommt in Gang.

*NJW: Vielfach entsteht nach Amokläufen der Eindruck, der Täter wurde von seinem Umfeld isoliert, und diese Isolation war mit ein Auslöser für die Tat. Ist das tatsächlich der Fall?*

**Paulus:** Auf den ersten Blick erscheint dies so. Es ist aber genau umgekehrt: Während bei Mobbing die Gruppe einen Einzelnen ausschließt und an den Rand drängt, isolieren sich spätere Amokläufer selbst aktiv aus der Gruppe, weil sie sich dort nicht verstanden bzw. sich als besser, größer und überlegener fühlen. Dies wird dann solchen Äußerungen wie „Ich bin wie Gott, alle anderen sind krank und nicht würdig, überhaupt zu leben“ ausgedrückt werden.

*NJW: Nach einem Amoklauf stellt sich oft heraus, dass die Tat angekündigt wurde. Woran lässt sich erkennen, ob sich jemand wichtig machen will oder es ernst meint?*

**Paulus:** Das ist ein großes Problem und zu komplex, um hier detailliert zu beantworten. Aber einige Hinweise wie beispielsweise sehr konkrete Datums- und Ortsangaben oder auch aggressive Inhalte, die wiederholt geäußert werden, können die Risikoeinschätzung deutlich erhöhen. Zudem sind Hintergrundinformationen über den Jugendlichen hilfreich, z.B. ob er fasziniert von anderen Amokläufern oder auch im allgemeinen von Gewalt ist, aus welchen Motiven er Drohungen ausspricht oder auch, ob er über die erforderliche Planungs- und Handlungsfähigkeiten verfügt. Gibt es Aufzeichnungen z.B. in Tagebüchern, die auf Gewaltfantasien hinweisen usw. Wenn jemand solche Ankündigungen liest und sich deshalb Sorgen macht, sollte er in jedem Fall die Polizei aufsuchen, denn viele der genannten Variablen können nur direkt vor Ort untersucht werden.

*NJW: Wie stehen Sie als Aggressionsforscher zu der Forderung, das Waffenrecht zu verschärfen?*

**Paulus:** Das erscheint mir nicht erforderlich, die konsequentere Umsetzung und Überwachung der rechtlichen Vorgaben erschiene mir in diesem Zusammenhang hilfreicher. Wer legal oder illegal an Waffen herankommen möchte, dem gelingt das auch.

*NJW: Und nun die Gretchen-Frage: Wie lassen sich Amokläufe im Vorfeld verhindern?*

**Paulus:** Meiner Meinung nach nur im persönlichen Umfeld, nicht durch staatliche Maßnahmen wie Verbote von Killerspielen oder Verschärfung von Gesetzen. Mehr Aufklärung, mehr Zuwendung und Aufmerksamkeit seitens der Eltern, die ja letztlich die Verantwortung für ihre Kinder tragen, könnte eine Lösung sein, denn sie sind die einzigen, die Veränderungen im Verhalten ihres Kindes direkt beobachten können. Neben den Eltern gilt es auch, die peer-group über die möglichen Vorzeichen zu informieren und ihnen Wege aufzuzeigen, wohin sie sich im Zweifelsfall wenden können. ■